

Uhlenbeck

Articles sur la langue basque

Table

1	Thunson über Iberisch und Baskisch (Schuchardt)	1908
6	S. Schmid - Die ethnographische Stellung der Basques	1908
10	Eine baskische Parallele	1908
21	Die german. Wörter im Baskischen	1894
29	Nochmal die german. Wörter im Baskischen	1894
31	Etymologisches: 1 Bai	1894
32	2 Babeljauw	1894
30	3 Afof	1894
21	Kleine Wetenschappelijke Mededeelingen (g. Schuchardt)	1908
22	R. N. de Azkue - Dictionario	1907
23	Leizarraga, baskische Bücher	1901
55	Heinrich Winkler - Das baskische	1909
	Bohor, ohozy 1903 (Album Kern)	
(p. 81)	Ausjovod (Eydtschrift voor Nederl. taal- en letterk. deel 1 (1872))	
(p. 201)	Konijn	
p. 228	Babeljauw	
	Baskisch und Uralaltaisch 1909	p. 89
Inf. for. 1907)	Eine ἀρχέκλειος-Zusammensetzung im Baskischen	
Lit. arch. 1903	Dodgson - Le verbe basque	p. 73 (1907 p. 63)
Deutsch. Literat. 1907	Dodgson - Synopsis of the Leizarraga verb	p. 70
	Azkue - Dictionario (Deutsche Literaturzeit.)	1907/64
	Philippon - Les Ibères (Museum Leyden 1909)	

(Chamisso)

H. Schuchardt, „Vinson über Iberisch und Baskisch“ (Zeitschrift für romanische Philologie XXXII, 349 sqq.)

In diesem Aufsatz beantwortet Schuchardt den durch seine Abhandlung über die iberische Deklination hervorgerufenen neuen Angriff Vinsons gegen die von so ziemlich allen Forschern geteilte Meinung, dass das Baskische als die Fortsetzung einer iberischen Mundart zu betrachten sei. Seit ich mich mit dem Studium des Baskischen beschäftige, habe ich niemals daran gezweifelt, dass wenn es überhaupt eine Schlüssel zur Erklärung der iberischen Sprachreste giebt, nur die Baskensprache diese Schlüssel sein kann. In einer in 1891 erschienenen Abhandlung habe ich mich ausdrücklich für die Humboldtsche Ansicht ausgesprochen, obwohl mit Ablehnung solcher Etymologien von alten Ortsnamen, welche der Sprachgeschichte keine Rechnung tragen. Für mich wie für Phillips, Webster, Schuchardt ist die Erklärung von Tiberri als 'Neustadt' kein abenteuerlicher Troz der Humboldts in das

2
Märchenland hinein, sondern so fest und sicher wie
man sich eine Etymologie nur denken kann. Sie
ist fest und sicher, weil sie nicht allein steht,
sondern durch andere schlafende Etymologien
iberischer Ortsnamen vermittelt des Baskischen,
gestützt und geschützt wird. Denn an sich ist
eine Gleichung niemals überzeugend zu nennen,
und nur eine Reihe mit einander in
Einklang stehender Gleichungen darf als
überzeugend bezeichnet werden. Gäbe es nur
ein einziger Fall wie Gliberr, so könnte
man diesen für zufällig halten, denn verein-
zelte Anklänge begegnen uns ja auf den
verschiedensten Sprachgebieten und in Fällen,
wo von geschichtlichem Zusammenhang
keine Rede sein kann. Man denke nur an
den oft hervorgehobenen Gleichklang von
bask. elkar und koll. elkaar, welche Wörter
gewiss nichts mit einander zu tun haben.
Aber die Ortsnamen Hispaniens und Aquita-
niens bieten eine ganze Menge von
Vergleichungspunkten mit dem Baskischen,
sodass hier der Zufall ausgeschlossen ist.
Wie erklärt man ohne die schon aus

2

historisch-geografischen Erwägungen von vorn herein wahrscheinliche Annahme baskisch-iberischer Verwandtschaft das Vorhandensein zahlreicher alter Ortsnamen baskischen Gepräges gerade im heutigen Baskenlande und den angrenzenden Gebieten weit über das Baskenland hinaus? Woher und wann sind die Basken in ihr historisches Gebiet eingewandert, wenn sie nicht einen Teil der älteren Bevölkerung der Pyrenäen-Halbinsel und Süd-Frankreichs ausmachten? Machten sie aber einen Teil davon aus, so sind sie aus onomastischen Gründen mit den andern nicht-keltischen Teilen jener Bevölkerung als verwandt zu betrachten. Dass ich in der iberischen Kontroverse in allem wesentlichen Punkten auf der Seite Schuchardts stehe, bedarf nach dem obigen keine besondere Rechtfertigung. Ich kann es überhaupt nur bedauern, dass der unnötige und unnütze Streit sich noch immer fortsetzt, während der Sieg doch schon lange den Anhängern Humboldts gehört. In diesem Falle hat die Mehrheit der Forscher vereinzelten, sei es auch tüchtigen, Männern gegenüber

4

Recht behalten und hat sich der alte, sonst nicht unanfechtbare Spruch bewährt: Mahājano yena gatah sa panthāh. Wird es Schuchardt jetzt gelingen auch Vinson zu überzeugen? Ich kann es nicht glauben. Denn wäre der verdienstvolle französische Sprachkenner in dieser Frage für die Argumente seiner Gegner zugänglich gewesen, so wäre er schon längst in ihr Lager übergegangen und hätte die Basco-Iberisten keinen Feind mehr zu bekämpfen gehabt. Ganz neue Argumente für den baskoiden Charakter des Iberischen vorzubringen dürfte auch Schuchardt selbst für den Augenblick nicht leicht sein, aber es ist auch nicht nötig, denn die alten Beweise sind stark genug um Vinsons Angriffen Widerstand zu leisten. Sie beruhen ja nicht auf dem Sande individueller Autosuggestion, sondern sie sind im harten Felsen der methodischen Forschung eingegraben. Der Wert der vorliegenden Abhandlung steckt dann auch nicht in Reichtum an neuen Daten und neuen Gesichtspunkten, sondern in der

5
klaren und knappen Widerlegung unbegründeter
Behauptungen. Auf Einzelheiten einzugehen
ist hier nicht am Platze. Wollte ich Schuchardts
Argumentation widergeben, so täte ich besser den
ganzen Aufsatz, der ja nicht mehr als zehn
Seiten zählt, von Anfang bis Ende auszusprechen.
In fast allen Punkten bin ich mit dem
Verfasser einverstanden. Ganz selten und nur in
Detailfragen untergeordneter Bedeutung
stehe ich an, mich seiner Meinung anzu-
schließen. Vor allem gilt dieses von seinen
Bemerkungen über opil und alde. Was das
l in Iberici betrifft, habe ich mich in der
Anzeige von Schuchardts Abhandlung "Die
iberische Deklination" geäußert.

Leiden

C.C. Uhlenbeck

J. Schmid, Die ethnographische Stellung
der Basken nach den bis jetzt bekannten Ansichten
und Zeugnissen. Schlussbericht der Bezirksschule
Muri 1905-1906, 1906-1907, Muri, Buchdruckerei
A. Schibli - Keller 1906-1907.

Die vorliegende Schrift ist durchaus
unbefriedigend. Schon die bibliografischen Angaben,
welche ausser der « benutzten Litteratur » etwa
dreimal so viele « nicht eingesehene Schriften »
enthalten, zeigen deutlich die grossen Lücken
in den Kenntnissen des Verfassers. Hübners
Monumenta linguae Ibericae wird zwar
genannt, aber nur unter der « nicht eingesehenen »
Gruppe. Den Namen Schuchardts scheint Herr
Schmid nicht zu kennen und überhaupt sind
die jüngeren Forscher auf baskologischem
Gebiete ihm unbekannt geblieben. Es freut
nicht sagen zu können, dass er Humboldt,
Phillips, van Eys bestudiert hat. Es ist zwar
nicht viel, aber doch etwas. Auch Georg von
der Gabelentz kennt er, was ich lobend
hervorheben will. Hiermit ist aber mein
Lob zu Ende. Die Litteraturangaben über

andere Völker und Sprachen haben einen durchaus zufälligen Charakter und man fragt sich mit Verwunderung, wie jemand mit so dürftigem und veraltetem Apparat sich an ein so schwieriges Problem heranwagt. Zu geringschätzig klingt es, wenn er in den Vorbemerkungen sagt: „Sie [d. h. die Basken] haben weder auf religiösem Gebiete noch in Wissenschaften, Künsten und Gewerben Leistungen aufzuweisen, welche uns veranlassen könnten, ihnen neben andern Völkern einen hervorragenden Platz einzuräumen.“ War Loyola kein Baske? Haben kühne Seefahrer nicht von altersher den baskischen Namen berühmt gemacht? Und hat es nicht zahlreiche verdienstliche Offiziere und Staatleute baskischen Blutes gegeben? Ganz oberflächlich ist die Übersicht der Meinungen über die Herkunft der Basken. Herr Schmid meint, der Charakter der baskischen Sprache sei dem des Ural-Altäischen ähnlicher als dem des Hamitischen, und zügt Georg von der Gabelentz, weil er „dazu kommen konnte, Basken und Berbern zu vereinigen.“ Ich will für die übereilten

Schlussfolgerungen des Gabelentz'schen Buches keine Lanze brechen, doch dieses darf man getrost sagen, dass die nicht nur Suffigierende, sondern in bestimmten Fällen präfigierende Basken-Sprache eher an das Hamitisch-Semitische als an das Finnische oder das Mongolische erinnert. Aber warum sollte ich hier wiederholen, was ich schon mehrfach an anderen Stellen ausgesprochen und erörtert habe? Die nächste Verwandtschaft des Baskischen sucht Herr Schmid im Kaukasus und im antiken Vorder-Asien, ohne seine Annahme durch eine wirklich eingehende Vergleichung der Sprachen zu begründen. Überhaupt versteht der Verfasser es besser zu behaupten als zu beweisen. Das ersieht man erst recht aus den etymologischen Annäherungen, die nach Herrn Schmid's Ansicht für eine baskisch-alaroisch-sumerisch-hittitische Sprachverwandtschaft beweiskräftig wären. Auch die sichersten Ergebnisse der besonnenen Forschung vernachlässigt er, indem er uns seine geistlose Fantastereien aufischt. So sind

die Namen Chrsaker, Daker, Geten nach seiner Meinung «neue verschiedene Benennungen für den nämlichen alarodisch - Aschudischen Volksstamm.» Er macht es weit schlimmer als Fritz Hommel, dessen Eintagsreis er leider als solide Basis betrachtet. Wann wird die Zeit aufhören, dass unwissende und unberufene Leute über wichtige Sachen mitreden? Ach, wie oft ist gerade das Baskische ein Tummelplatz des ärgsten Dilettantismus gewesen? Auch im vorliegenden Fall bleibt dem Recensenten keine andere Wahl als das Publikum eindringlichst zu warnen.

C. C. Uhlenbeck

Eine baskische Parallele

p. 436

Dasz Sprachen, zwischen welschen man selbst keine entfernte Verwandtschaft nachzuweisen vermag, oft dieselben Ausdrucksmittel anwenden, ist eine bekannte
p. 437 Tatsache, und so bietet auch das Baskische schöne Vergleichspunkte mit dem unverstandten Indogermanischen. Treffend ist z. B. die Übereinstimmung in der Nominalkomposition, und das umsomehr, weil das Baskische wie das Indogermanische eine ausgebildete Deklination besitzt — freilich mit dem Unterschiede, dasz im Baskischen die Verbindung zwischen Wortstamm und Kasusuffix lockerer ist als im Indogermanischen —, woneben die Komposition sich wie ein mit neuer Lebenskraft angehauchtes, immer mehr um sich greifendes, und weites wucherndes Überlebel aus einer früheren vorflektivischen Sprachperiode ausnimmt. Der Ursprung der Nominalkomposition muss ja zurückgehen in eine Zeit, als die Kasusverhältnisse noch

11
nicht durch bestimmte Suffixe charakterisiert
waren. Das Baskische bedient sich auch jetzt
noch in gewissen Fällen des reinen Wortstammes,
wo das Indogermanische nur noch
charakterisierte Kasusformen zulässt. So
kennt das Baskische keine Kongruenz
des Attributs und darf man für 'das schöne
Pferd' nicht sagen *zaldi-en ederr-en ar-en,
sondern das Kasusuffix wird nur einmal,
in diesem Falle also am Ende des postpositiven
Artikels gesetzt, und man sagt zaldi
ederr-ar-en (zaldi = Pferd, ederr = schön).
Auch wird im Baskischen der stets vorangehende
Genitiv öfters durch den ebenfalls voran-
gesetzten reinen Stamm, sagen wir durch den
Kasus indefinitus (vgl. Hirt J. V. 17, 40 ff.),
vertreten, ein Zustand, welcher wir auf Grund
der Nominalkomposition auch für das ältere
Indogermanische voraussetzen müssen. Aus
dem Gesagten geht hervor, dass die Grenze
zwischen Nominalkomposition und
syntaktischer Zusammengehörigkeit nicht
so scharf gezogen werden kann als in den
überlieferten Formen des Indogermanischen.

176
Davon aber abgesehen sind die Verhältnisse in
Baskischen und im Indogermanischen einander
ganz ähnlich, und gerade so wie in
unsern Sprachen können wir in Baskischen
Dvandva-, Tatpuruṣa-, Karmadhāraya- und
bahuvrīhi-Zusammensetzungen unterscheiden.
Ich beschränke mich auf einige bei meiner
baskischen Lektüre gesammelte Beispiele.

Dvandva.

aitamak 'Vater und Mutter', aus aita 'Vater'
und ama 'Mutter' (-k ist die Pluralendung).

Belege: Liz. Ut. 10, 22. Le. 2, 27. 2, 41. Jh.
9, 2. 9, 3. 9, 18. 9, 20. 9, 23. An den drei
erstgenannten Stellen wird getrennt aita-
amén, aita-amée, aita-amée geschrieben,
sonst aber aitamée, aitamée. In den
jüngeren bei Michel (Le pays basque 271.
344. 348. 351) findet man die getrennte
Schreibweise, sogar ohne Verbindungsstrich.
D'Urte Gen. 2, 24 hat ait'etamac mit
eingefügtem eta 'und'.

askazi-adiskideak 'Verwandte und
Freunde' (vgl. Bihenart Atbotizac. Nr. 53).

gan-egunak 'Nächte und Tage' (vgl. Lab. Le. 1).

13).

buru - beharriak 'Kopf und Ohren' (vgl. Axular 8).

goiz - arratsak 'Morgen und Abend(e)' (vgl. Can. Vasco 3, 192).

itzul - ingurmak 'Wendungen und Umwege' (vgl. Axular 19. 28).

jan - edanak 'Essen und Trinken' (s. Lardizabal 80 b).

jaun - andreak 'Herr und Dame' (ich habe das Wort oft im Labourd sagen gehört).

joan - ethorriak 'Gehen und Kommen' (vgl. Axular 14. 20).

nigar - auhenak 'Bräuen und Klagen' (vgl. D'Urte Ex. 2, 24. 6. 8).

oin - eskuak 'Füße und Hände' (Dechepare Doctrina Christiana huyñ escuyar).

hortz - haginak 'Zähne und Eckzähne' (vgl. Axular 29).

sar - ilkiak 'Hinein- und hinausgehen' (vgl. Axular Lab. Jh. 10, 9).

seme - alabak 'Söhne und Töchter' (vgl. Euzcal Errijetaco olqueets etc. 32. 39).

uda - nequak 'Sommer und Winter' (vgl. Bihenart Suppl. Nr. 546).

14
ustaril - agorilak 'Juli und August' (vgl. Michel
Le Pays basque 300).

zeru - lurak 'Himmel und Erde' (vgl. Lab. He.
13, 31. Canc. Vasco 2, 4, 58).

Wie das Sanskrit hat das Baskische
auch Dravidische Adjektiva, wie z. B. alfer - nagi
'faul und träge' (vgl. Axulas 14), zuri - gorri
'weiss und rot' (Canc. Vasco 1, 1, 78). Auch das
seit dem sechzehnten Jahrhundert häufig
belegte billuzgorri, buluzgorri 'nackt' (eiglt.
'nack - rot') ist eine Dvandva-Bildung (Dechepare
hat buluzcorri, vuluzcorri, Lizarraga billuzgorri
d'Urte builluzgorri).

Latpurusa

Aus der übergrossen Menge hebe ich
nur wenige Beispiele hervor:

artzan - os 'Hirtenhund' (Canc. Vasco 3, 67 ff.).

bizi - egun 'Lebentag' (vgl. d'Urte Gen. 3, 14).

bihotz - min 'Herzenweh' (Canc. Vasco 3, 174).

buru - hezur 'Kopfbein' (d. i. 'Schädel'), öfters
bei Lizarraga in der Form bur - hezur
B. Wt. 27, 33).

erdi - gorde 'halbverborgen' (Canc. Vasco 3, 216).

gau - erdi 'Mitte der Nacht' (vgl. Liz. Wt. 35, 6).

48
il-argi Bihenart, Astotizac No. 184).
'Licht der Eoten' (d. i. 'Mond'), bei
Dechefare und Lizarraga als
ilhargui (z. B. litz. 24, 29).

luz-gain 'Erdoberfläche' (vgl. D'Urte Sen. 2, 6)
mahats-arno 'Eraubenwein' (litz. 9, 17).
Bihenart Astotizac No. 307).

ogi-bihi 'Brot-Getreide' (vgl. litz. 3, 12).

Judus-zilho 'Nasenloch' (vgl. D'Urte Sen. 2, 7).
Karmadharaya.

Im Baskischen wird das
Adjektiv dem Substantiv regelmäßig
nachgestellt und auch in der Zusammensetzung
gilt naturgemäß - anders als in Indo-
germanischen - dieselbe Reihenfolge. Wann
wie bei Zusammenrückung von Substantiv
und Adjektiv von Komposition sprechen dürfen,
ist schwierig auszumachen. Vgl. z. B.

andere - (handi 'große Dame' (vgl. Refran
von 1896 andrandi = gran señora).

bide-chigos 'enger Weg, Pfad' (vgl. Voltoise
Anciens proverbes bide-chigos)
neben bide-chidos.

dohain-gaitz 'schlechtes Glück' (vgl. litz. 10, 24).

19. Bienenart Atsotizac No. 117).
muthil-zahar 'altes Knabe, Hagestolz' (vgl. Canc. Vasco 1, 3, 38 ff.).
neska-zahar 'altes Mädchen' (vgl. Canc. Vasco 1, 3, 40).
uda-berri 'neues Sommer, Frühling' (z. B. Canc. Vasco 3, 331).
ume-zurtz 'verwaistes Kind, Waise' (z. B. Canc. Vasco 3, 306).
zori-gaitz 'schlechtes Glück' (vgl. Bienenart Atsotizac No. 278-493; Lab. Mc. 13, 1. Lc. 6, 24 ff. Canc. Vasco 2, 2, 14. 3, 193).
zori-on 'gutes Glück' (vgl. Dechepare Amoro secretuqui dena. Bienenart Atsotizac No. 438, 520. Canc. Vasco famin).

Bahuvrīhi.

Wie in einem russischen Volkslied von einem desjatoj tur, všem ataman, zolotyje roga die Rede ist, so lesen wir in einem modernen baskischen Gedichte (Canc. Vasco 2, 2, 28) die Worte bi idi handi copeta zuri und bizkar-beltz, adar-handia 'dos grandes bueyes de blanca frente, de negra espalda y de grandes cuernos'. Während

17
p. 440
copeta-zuri und bizkar-belz gewöhnliche
Bahuvrīhi-Bildungen sind, ist der Plural
adar-handiakē 'große Hörner' gerade so
wie russ. zolotyje roga ganz lose, aber mit
bahuvrīhischer Bedeutung dem Substantiv
zugefügt. Solche Konstruktionen geben uns
einen Einblick in das Entstehen der Bahuvrīhi-
category. Sonstige Beispiele von Bahuvrīhi
sind:

begi-argi 'helläugig' (Com. Vasco 3, 74-74)

begi-gorri 'rotäugig' (Com. Vasco 3, 74)

bekaitz 'mit bösem Auge, eifersüchtig', aus
begi 'Auge' und gaitz 'böse' (vgl.
Liz. Wt. 20, 24).

bekoki-chimus 'unzelsternig' (Com. Vasco
3, 74).

buru-belz 'Schwarzkopf' (vgl. bihenart
Atsotizac No. 181).

esku-motz 'kurzhändig' (Lab. II. 9, 48).

larra-churi 'weißhäutig' (vgl. Michel Le
Jay, basque 298).

lepho-mehe-itxuchi 'à maigre et vilain' (vgl.
(Com. Vasco 3, 108). Aus lepho 'weil' und dem
dvandvischen Adjektiv mehe-

itchuchi 'majer - hässlich'.

fapo-gouri 'gorfe - rorfe' (vgl. Canc. Vasco 3, 108. Michel Le pays basque 294).

Zango-motz 'kurzbeinig' (Lab. Jh 9, 44).

Zum Schlusse die Erklärung der
gebrauchten Abkürzungen:

Axular = Sueros guero, von Pedro de Axular, Bordenave
1642 (ich zitiere nach dem Bayoner Neudruck
von 1864).

Canc. Vasco = Cancionero Vasco. Poesias en lengua
Euskara reunidas etc. por José Manterola,
San Sebastian 1877-1878.

Dechepare = Linguae Vasconum Primitiae per
Dominum Bernardum Dechepare. Rectorem
michaelis veteris. 1545 (mit stehen nur die
Neudrucke von 1874 und 1893 zur Verfügung).

Euscal-errijetas olqueeta etc. = Euscal-errijetas
olqueeta, ta dantzeez neurvizco-gatz-ozpide
ba Acta tri Bartolome Santa Beresa, Marquina
Carmen ortozeco predicadoriac prestauba, Zuzte
1816.

Lab. Jh = Laburdisches Johannes-Evangelium,
Bayonne 1887.

Lab. Lc. = Laburdisches Lucas-Evangelium,
London 1887

Lab. Mc. = Laburdisches Marcus-Evangelium,
Bayonne 1887.

Lardizabal = Grammatica Vascongada escrita
por D. F. J. de Lardizabal, San Sebastian 1800.

Liz. = Lizarragas Übersetzung des N. E., La
Rochelle 1871 (ich zitiere nach dem
Straßburger Neudruck von 1900).

Michel le pays basque = Le pays basque, sa
population, sa langue, ses mœurs, sa
littérature et sa musique par Françoise
Michel, Paris 1857.

Bihenart Atsozizac = Bihenarts Sprich-
wörterammlung (Paris 1657), mir nur
in Mahns Abdruck (Denkmäler der
baskischen Sprache 57 ff.) vorliegend.

Bihenart Suple. = Bihenarts Supplement zu
seiner Sprichwörterammlung (ich
zitiere nach dem Bordeaux'schen
Neudruck von 1894).

Refrans von 1596 = Refrains y Sentencias
comunes en Basconnes, declaradas en
Romance (1596). Mir liegt die Senfer

Ausgabe von 1896 vor.

D'Urte = D'Urtes Übersetzung des A. 8. (um 1700), herausgegeben in den *Anecdota Oxoniensia* 1894).

Voltaire Anciens proverbes = Anciens proverbes basques, et gascos recueillis par Voltaire et remis au jour par J. B., Paris 1845.
Leiden C. C. Uhlenbeek.

(Indo germ. Forschungen, XVII^{ter} Band Strasbourg 1904/1905 3. Heft.

Etymologische

1. Hof.

p. 316

Sp. 3. ger.
d. deutsch.

Apr. 1894

2

Hof. — Obwohl ich nicht glaube, dass das englische in mittelalter einen grossen einfluss auf das baskische gehabt hat, so will ich die möglichkeit, dass die Eskwara einige englische wörter in jüngerer zeit entlehnt haben kann, nicht leugnen und in alof meine ich wirklich ein solches zu erkennen.

Hof nach van Eyo (Dict. 14) nur laburdanisch, bedeutet 'à l'abandon' und ist eine 'terme de marine' quand le vaisseau vogue sans voiles et sans avirons' dies wort wird von seefahrern aus engl. aloof entlehnt sein; man beachte den ausdruck aloof und alone.

Amsterdam Sept. 1894

Die germanische Wörter im Baskischen.

397

Seit dem fünften Jahrhundert kamen die Basken, welche wahrscheinlich nachkommen der alten Vascones sind und damals schon dieselben Wohnsitze einnahmen wie heute, in vielfache Berührungen mit germanischen Völkern. Zwar scheinen diese Berührungen meistens keine friedlichen gewesen zu sein (s. de Velasco, Los Euskaros 114 ff.), aber doch lässt sich von vornherein erwarten, dass es bisweilen zwischen den Germanen und den Basken auch einen ruhigen Handelsverkehr gegeben hat. Es kann uns deshalb keineswegs wundern, wenn wir einige Spuren solcher Beziehungen in der baskischen Sprache vorfinden. Auf den folgenden Seiten nun habe ich mich zur Aufgabe gestellt, die germanische Wörter im Baskischen möglichst vollständig zu sammeln und zu erklären.

p. 398 Die meisten dieser Lehnwörter stammen wohl aus dem Gotischen, welcher Umstand ihrer Wert für die germanische Sprachforschung erhöht, welcher Umstand ihrer Wert für die

weil der gotische wortschatz uns nur lückenhaft
überliefert ist.

Ich schicke einige wörter voraus,
welche durch vermittlung des romanischen ihre
weg in das baskische gefunden haben:

Guipuzc. arratoi, unar. garrathou
'ratte' (wegen des anlautenden g vgl.
gurruntzi, s. u), aus *arraton, zunächst
aus span. rator (van Eys, Dict. 28. 154), da
mit ital. ratto, franz. rat auf ahd. rat o
zurückgeht. Bekanntlich kam das tier aus
dem osten Europas und sein name ist
natürlich denselben weg gekommen. Siehe
Hehn 5380, wo mit unrecht aekl. kritin
russ. krot 'maulwurf' herangezogen wird.

Laburd. azkon 'wurfspiess', wegen
des romanischen suffixes nicht unmittelbar
aus dem germanischen, sondern aus roma.
*ascoz, das auf ahd. ask 'exche, eschene
lanze' beruht. So schon van Eys, Dict. 44.

Laburd. eskarniatu, eskarniatzen
'spotten', nach van Eys, Dict. 127 aus provenz.
escarnis, das aber selbst mit ital. scherno
schernire, span. escarnio, portug. escarnho

auf ahd. scirn (woraus auch asl. skrinja)
zurückgeht, s. Diez, Etym. wb. S 28f.

Laburd. franko 'reichlich', aus
span. provenz. franco 'frei', das auf dem
völkernamen Francus beruht, s. Diez, Etym.
wb. S 147.

Bask. gerla 'krieg', s. Diez,
Etym. wb. S 179.

Bask. gisa 'weise, gestalt' aus
span. provenz. guisa, das aus ahd. wisa
entlehnt ist, s. Diez, Etym. wb. S 180.

In einigen fällen ist es nicht
zu entscheiden, ob die entlehnung unmittelbar
aus dem germanischen, oder aber durch
vermittlung der Romanen stattgefunden hat.

Bask. anka 'sofote' (bize),
'bein' (laburd. guipuzc.), 'hüfte' (unor),
entweder zunächst aus span. provenz.
anca 'hüfte' oder unmittelbar aus germ.
*anka, s. van Ey, Dict. 18 und Diez, Etym.
wb. S 16 f.

Laburd. unor. laido 'schande
beleidigung', wol eher aus aspan. laido 'häss-
lich', das auf germ. *laipa- beruht, als

unmittelbar aus dem germanischen, v. van Eys, Dict. 244 und Diez, Etym. wb. S 186f.

Durch unmittelbare entlehnung aus dem germanischen lassen sich folgende wörter erklären.

p. 399

Guipuzc. altza, laburd. haltza (mit vorgefügtem h, s. verf. Bask. Studien 20) erle. Bureau (v. van Eys, Dict. 333) gibt saltza, das aber wol für haltza verschrieben sein wird, weil es sonst gänzlich unbekannt ist. Larramendi, Dice. (ed. Zua Zua) 72 gibt für aliso nur altzá und auch de Aizguibel, Dice. 2f. 355 kennt nur altza und haltza. Ich führe das wort auf germ. *aliza zurück, vgl. ahd. clāa, mund. ebre, else u. s. w.

Bask. arrano 'adler' aus got. aran, acc. von ara. Vgl. aber Bask. Studien 44, 47.

Lab. unvar. bargo 'junge ver-schnittenes schwein', aus germ. *bargus, das nach an. börgs, ahd. faruc u. s. w. anzusetzen ist.

Guipuzc. burni, bizc. laburd.

9
unvar. burdin, in zusammensetzungen, berren
'eisen' ist ein schwieriges wort, dessen
erklärung nicht mit sicherheit zu geben ist.
Bask. stud. 27 habe ich es aus got. brunjo
'brünne' hergeleitet, wobei freilich die form
burdin nicht befriedigend erklärt wird.

Span. - bask. hun, franz. cent
chun 'hundert' geht wahrscheinlich auf
*en-hun und dieses auf got. ain hund
zurück. Dass *en-hun zu chun werden
musste, beweisen wörter wie ahate 'ente'
aus *anate, diharu 'geld' aus *dinaru,
liho 'leinwand' aus *lino, ohore 'ehre' aus
*honore u. s. w., denn in diesen wurde das
n erst zu nh, ehe es durch die zwischentstufe
der nasalierung des vocalen + h in einfaches
h überging.

Bask. eske 'fragen', eskatu,
eskaten 'fragen' aus germ. *aiskon, vgl.
ahd. eiscōn, as. ēskōn, u. s. w.

Bask. eskela 'scheel' aus
einer altgerm. form von ahd. scēlah, scēolh, an. skjalgr (*skēlhrva-, *skelgrwa-).
Mit s + consonant kann kein baskisches

Wort anlautend, s. Van Eys, Dict. unter eskeni,
esker, eskui, espal, espar, estakuru, estali,
estanku, esteali, iskambil, iskinnaso, istes,
istil, istinga u. s. w. Lehrreich ist istu
 'salive' neben thu 'crachat.'

Nvar. espar 'stange, stock' aus
 einer altgerm. form. von ahd. sparro,
 an. sparri u. s. w.

Bask. ezten 'ahle, pfriem,
 stachel, wurfspieß' möchte ich auf got.
stains zurückführen. Der name der materie
 wäre auf daraus verfertigte werkzeuge
 übergegangen.

Laburd. nvar. gerezi 'kirsche'
 aus germ. *kerisja (ahd. chirsa neben
chirsa u. s. w.), denn aus den romanischen
 formen des wortes läßt gerezi sich wegen des
 g- nicht herleiten. Bekanntlich geht kirve
 auf lat. ceraseus, adj. von cerasus zurück.

Laburd. gernua, guipuze.

garnua, garnura 'harn', zusammenge-
 setzt aus *garn - und ur 'wasser'. Dieses
 *garn läßt sich auf germ. *harna - (ahd.
harn) zurückführen, vgl. Bask. Studien 21.

Lab. nnav. gudu 'streit' ist vielleicht doch, obwohl man *gundu erwartet, aus einer altgerm. form von ahd. gunda entstanden. Vgl. Tijdschr. v. taal- en letterk. 9, 272 und Euskara 13.

Laburd. gurruntzi 'diarrhöe' vgl. ich Tijdschr. 9, 272 auf got. urrun zurückgeführt. Marc. 7, 19 bedeutet urrun nämlich 'abtritt' und auf diesen bezieht sich der des baskischen wortes. Wegen des anlautenden g vgl. garrathoin neben arratoi aus span. raton, gastigar neben astigar 'linde', gathabuta aus span. ataud (Bask. Studien 20), wo noch hinzuzufügen sind geztera neben eztera 'meule à aiguiser' und goroldis neben oroldis 'moos'.

Nnav. karazko 'gerichtet, geeignet' könnte durch assimilation aus *karazto entstanden sein, das dann mit aksl. gorazdū aus einem nicht belegten got *garazds zu erklären wäre. Wegen des anlautenden k s. Bask. Studien 18.

Laburd. nnav. landa 'ackerland'

wegen der bedeutung nicht aus franz. lande, sondern aus dem plural von got. land.

Guipeze. lufa 'fräulein' aus got. liuba, fem. von liufs.

Bask. maiz 'oft' aus got. mais 'mehr'. Mit dem z ist im baskischen tonloses s gemeint, mit z supradentales, tonloses s.

Guipeze. urki 'birke' aus *burki, wie on aus lat. bonus, uztari neben buztari 'joch' (Bask. Studien 26), lässt sich auf eine altgerm. form von birke zurückführen. Das u in *burki statt e wird auf den einfluss des b beruhen.

Bask. zillar 'silber' wird schon lange als entlehnung aus got. silubs betrachtet, obwohl dieses lautlich nicht bewiesen ist.

Endlich erwähne ich noch das baskische edo 'oder' wegen seiner auffälligen ähnlichkeit mit got. aiþþau, ohne es darum schon als entlehnung daraus zu betrachten: es wäre wenigstens sonderbar, wenn nicht unmöglich, dass die Basken ein wort für 'oder' einem fremden volke entlehnt hätten.

Amsterdam

C. C. Uhlenbeck

4
Nochmals die germanischen Wörter
im Baskischen.

326

Indem ich die Belehrung, welche mir Schuchardts Aufsatz (Beitr. 18, § 31 ff.) darbietet, gern entgegennehme, muss ich doch gestehen, dass er mich in verschiedenen Fällen nicht überzeugt hat.

Altza (so van Ey) oder altz (so Schuchardt) wird nicht auf span. aliso beruhen, denn sonst hätte es das i behalten müssen. Aus got. *áliza aber, mit anfangsbetonung, lässt sich das baskische Wort besser erklären.

Bargo (nach Schuchardts Berichtigung "ferkel") ist doch wol eher aus germ. *barqu als aus port. galiz. bácoro entlehnt.

Ezter wird von Schuchardt zwar feld auf span. lesna zurückgeführt. Wo bleiben aber die Lautgesetze?

Ehen füre ich trotz Schuchardts Bemerkung, dass wie über die andere baskische Zahlwörter nicht im klaren sind, auf got. ainhund zurück. Zu meiner Erklärung

(Beitr. 18, 398) habe ich nichts hinzuzufügen.

Eskatu lässt sich nicht aus engl. ask, wol aber aus got. *aiskon erklären. Warum sonst e und nicht a? Dass gude, saldu, zillas englisch sind, will mir ebensowenig einleuchten.

Urki halte ich doch für germanisch; für den Verlust des anl. b verweise ich nochmals auf Bark. stud. lb.

Landa ist meines Erachtens von landatu zu trennen: nach van Eys ist landa 'terre labouable', landatu aber 'planté'. Ich sehe keinen Grund, meine Etymologie von landa aus dem germ. fallen zu lassen.

Was laido, anka, eskela, ezfar betrifft, stimme ich Schuchardt bei. Auch seine Etymologie von gurruntzi scheint mir ansprechend zu sein.

Amsterdam

C. C. Uhlenbeck

Beitr. 3. Gesch. der deutsch.
Spr. und Liter.

XIX Band

Halle 1894

Baia

p. 327 Die rippe, welche von Diez, *Etym. wb.* 537 und Franck, *Etym. wb.* 39 besprochen ist, kam von den Romanen nach Holland und England: span. prov. bahia, ital. baja, franz. baie. Fridorus führt dieses altrom. wort als ein lateinisches an: 'hunc portum veteres a bajulandis mercibus vocabant baias' (Diez). Dieser umstand hat schon mehrere darauf gebracht, baia als ein baskisch-iberisches wort zu betrachten; dass dieses mit gutem recht geschehen ist, werde ich im folgenden nachzuweisen.

Der erste, der ein baskisches, mit rom. baia identisches wort verzeichnet und die romanische rippe aus dem baskischen hergeleitet hat, ist der bekannte pater Larramendi. Wir lesen nämlich in seinem *Dicc. Trilingue* (ed. Zuazua 1, 138): 'Bahia es voz enteramente bascongada y significa puerto; llamamos) bayona al buen puerto, y aquella deprecacion frecuente en labortanos bayonean elgea, de que llequen felizmente al puerto'. Und zur erklärang von span. aportar, arribas al puerto führt er bask. bayeratu, bayera eldu an (1, 97). De Hitzgibel (*Dicc. Bil.* 78) nennt baia 'puerto de navios' als laburdanisch.

Es war Larramendi im allgemeinen darinn zu thun, so viel wörter wie möglich aus seiner geliebten muttersprache herzuleiten, und so könne, wie auf die etymologie des ehrwürdigen baskologen keiner hohen wert legen. Es spreche aber verschiedene gründe dafür baia, bayeratu für echt-baskische wörter zu halten. Die auffassung des stadtnamens Bayona als 'guter hafen' wird kaum irgend welchem zweifel unterliegen. Ist diese aber richtig, so weist sie doch jedenfalls an

früher vorhandensein des wortes baia in der baskischen sprache
 ein, denn bekanntlich trug Bayonne schon im frühen
 mittelalter seinen namen. Was die form anbetrifft, so
 kann baia sehr gut ein im Baskenlande einheimisches
 wort sein, und es wäre wol nicht zu verweifen, es mit
ibai 'flus' in verbindung zu bringen, das durch
 Larramendi (2. 359), Hitzigibel (406), van Ey (189) und
 auch sonst anderweitig beglaubigt ist. Der anlaut
 von ibai verhielte sich zu dem von baia wie der von
igar 'trocken' zu dem von gar 'flamme', gori
 'glühend', gorri 'rot' oder wie der von igortzi 'reiben,
 einschmieren' zu dem von guri 'weich, butter', garsi
 'winzig, schwach, aufgerieben' (s. meine Bask.
 Studien 48).

Noch bleibt einiges über baieratu,
baieratzen 'aportar, arribas al puerto' zu sagen.
 Von baia wurde mit dem postposition ra ein
 allativ baiera 'nach dem hafen' gebildet und
 hiervon ist baieratu, baieratzen eine regelmäßige
 ableitung. Sie hat für uns insofern wichtigkeit,
 als sie uns zeigen kann, wie sehr baia sich in das
 baskische eingebürgert hatte, wenn es nicht
 was mir weit wahrscheinlicher ist — von
 altersher in dieser sprache zu hause war.

W.)

Bakeljaun.

Es ergab sich, dass kabeljaun seit dem mittel
 alter in Holland und Niederdeutschland gebräuchlich war und
 dass die form bakeljaun erst im 17. jh. von unseren Grönland-
 Fahrern aus bask. bakallao entlehnt worden. Dieses

bakallas selbst wird aber von den nordseeküsten her
 gekommen sein, denn es trägt ein durchaus unbas-
 kisches gepräge und ist unmöglich von kabeljaun
 brennen, das keinesfalls ein baskisches wort
 kann. Kabeljaun war ja schon ein weit verbreitetes



wort, ehe die Basken von St-Jean de Luz und Capbreton
 an kabliaufang dachten.

Kluge, Etym. Wb. S 180 nennt die consonanten-
 umstellung in bakeljaun auffällig und vergleicht,
 wie mir scheint mit unrecht, fälle wie essig-akeit
kitze-ziefe. Die metathese in bakeljaun hat aber
 nicht auf germanischem boden stattgefunden, sondern
 erst die Basken haben * kaballas (aus nl. nd. kabel
jaun u. s. w.) zu bakallas umgestellt. Solche metathesen

Papeterie-Librairie F. FOREST. — BAYONNE

sind gerade eine eigentümlichkeit des baskischen.
 so steht bage neben gabe 'ohne', labana neben
nabala 'rasiermesser'

(70.) Amsterdam, 1811